

Predigt (3) am 31. Sonntag (B)

Dtn 6, 2 - 6 und Mk 12, 28 b - 34

Die Nachfolge macht den Unterschied

„Früher habe ich geglaubt, ich müsse die Menschen bekehren; jetzt weiß ich, ich muss *lieben*, und die Liebe bekehrt, wen sie will.“ Dieser Ausspruch von Mutter Teresa hängt – neben anderen – an meiner Pinnwand. Die Liebe bekehrt, wen sie will, weil *Gott* die Liebe ist! Diese Liebe hat Gott in unsere Herzen eingesenkt: durch den Heiligen Geist. Alles, was es an Liebe in unserer Welt gibt, ist davon das *Echo*. Niemand muss Liebe „machen“, denn sie ist schon da, und deshalb sagt Jesus: Bleibt in meiner Liebe! Weil wir diese Liebe Gottes schon immer in uns haben, können wir darauf antworten: indem wir Gott lieben und unsere Nächsten wie uns selbst.

Jesus erinnert uns an die *Kinder* - und daran, dass wir "Kinder Gottes" sind. Wenn man Kindern von Gott erzählt, dann leuchten ihre Augen. Dann spürt man, dass die Liebe Gottes in ihnen wohnt. Kinder, die Gott kennen lernen, lieben ihn von sich aus. Das muss man ihnen nicht erst sagen. An Kindern, denen man nicht von Gott erzählt, versündigt man sich. *Kinder nicht um Gott betrügen*, heißt ein Buch zur religiösen Erziehung der Kinder.

Und wir, die Erwachsenen? Wir waren auch mal Kinder, und das Kind in uns ist noch da. Wenn wir Kontakt zu dem Kind in uns haben, dann bleiben wir innerlich jung. Dann können wir offen bleiben für Gottes Liebe, für die Begegnung mit ihm, auch hier, im Gottesdienst und in den Sakramenten.

Es ist gut, anständig zu sein und rechtschaffen seine Pflicht zu tun. Das ist aber noch nicht christlich. Das tun auch die Heiden. Die Zehn Gebote wurden den Israeliten gegeben, lange vor Jesus Christus. Wer nach ihnen lebt, ist ein guter Mensch, aber noch kein Christ.

Das Gebot der Liebe gab es lange vor Jesus Christus, schon im Ersten Testament. Auch Menschen, die keine Christen sind, lieben. Der Unterschied ist die Person Jesus Christus selbst, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gekreuzigt, gestorben und begraben, am dritten Tage auferstanden. Ihm zu folgen, macht den Unterschied. Die Nachfolge Jesu macht den Unterschied!

Jesus ist gekommen, das alte Gesetz vom Berg Sinai zu erfüllen. Aber auf eine neue und größere Art. Genauer findet man in der Bergpredigt bei Matthäus ab Kap. 5. Sie beginnt mit den Seligpreisungen. Dort gibt es mehrere Aussagen mit dem Tenor: bei euch aber soll es nicht so sein. Die Nachfolge Jesu macht den Unterschied!

Als Christen glauben wir, dass der Gott und Vater *aller* Menschen in Jesus Christus Mensch geworden ist. In den anderen Religionen geht es darum, dass Menschen sich bemühen, Gott näher zu kommen. Jesus Christus sagt: Gott ist *uns* nahe gekommen. *Er* macht den Anfang! Und alles andere ist unsere *Antwort*! Gott geht in Vorleistung, damit wir glauben, hoffen und lieben *können*! Keine andere Religion nennt Gott „Vater“. Das kommt von Jesus, und das macht den Unterschied!

Also geht es darum, das zu entdecken: dass wir von Gott gewollt und geliebt sind. Die Heiligen haben das begriffen. Das gab ihnen die Kraft für ihr Wirken. Sie haben die Liebe Gottes an sich heran gelassen, in sich hinein gelassen, und dadurch konnten sie tun, was sie getan haben. Es ist keine eigene Leistung, sondern die Reaktion auf die Vorleistung Gottes. Die Nachfolge Jesu macht den Unterschied. Sie wird möglich, wenn man Gottes Liebe im Herzen hat. Und die Antwort ist, dass man Gott wiederliebt. Das „du sollst“ wird dann ein „du kannst“! Der Unterschied!

Man kann übrigens testen, ob man Gott liebt. *Was wir lieben, dafür nehmen wir uns Zeit*, und das braucht uns keiner zu sagen. Wer Gott liebt, hat Zeit für ihn – für das Gebet, für den Gottesdienst. Und der kann spüren, dass Gott ihn liebt und trägt!